Nr. 268. — Zweites Blatt.

Verantwortlicher Redakteur: H. Rosner in Stettin.
Verleger und Drucker: R. Graßmann in Stettin, Kirchplatz 3—4.

Bezugspreis: in Stettin monatlich 50 Pf., in Deutschland 2 Mk. vierteljährlich.

Anzeigen: die Petitzeile oder deren Raum im Morgenblatt 15 Pf., im Abendblatt und Reklamen 30 Pf.

Stettiner Zeitung.

Abend-Ausgabe.

Dienstag, 16. Juli 1889.

Annahme von Inseraten Schulzenstraße 9 und Kirchplatz 3.

Agenturen in Deutschland: In allen grösseren Städten Deutschlands: R. Mosse, Haasenstein & Vogler, G. L. Daube, Invalidendank. Berlin Bernh. Arndt, Max Gerstmann, Otto Thiele. Elberfeld W. Thienes. Greifswald G. Illies. Halle a. S. Jul. Barck & Co. Hamburg Heinr. Eisler, Joh. Nootbaar, A. Steiner, William Wilkens. Kopenhagen Aug. J. Wolff & Co.

Deutschland.

Berlin, 15. Juli. Der Streit der Bäcker nimmt einen Verlauf, der die Hoffnung auf die Erzielung einer Verständigung berechtigt erscheinen läßt. Es fehlt diesem Ausstande die Bitterkeit und die Verhetzung, welche bei den Maurern so ungünstig für die Gesellen wirkte. Die Leiter des Bäckerstreiks mahnen vielmehr in jeder Versammlung — so auch in der heute Vormittag auf Tivoli stattgehabten und von 2500 Gesellen besuchten Versammlung —, den Riß zwischen Meistern und Ausständischen nicht zu groß werden zu lassen. Einen Punkt ihrer Forderung, daß die Meister den Kunden keinen Rabatt geben sollen, wollen die Gesellen bereits fallen lassen, da sie zu der sehr vernünftigen Erwägung gekommen sind, daß es sie nichts angehe, was die Meister mit ihrem Eigenthum machen. Der wichtigste Beschluß war: ein Komitee zu ernennen, welches den Stadtsyndikus Eberty, der schon beim Zimmerstreik erfolgreich eingegriffen habe, ersuchen solle, zwischen den Bäckermeistern und Gesellen zu vermitteln. Die Aussichten für den Streik halten die Gesellen für gute. Sie meinen, daß die Bäcker die jetzige angestrengte Arbeit, die auch keine das Publikum zufriedenstellende Waare liefere, auf die Dauer nicht aushalten können. Schon beklagen sich die Lehrlinge, daß sie zu scharf herangezogen würden. Die Gesellen haben sie an die Polizei verwiesen. Der Zuzug von außerhalb ist verhütet worden. Zwanzig Gesellen, welche ankamen, haben das Geld zu sofortiger Rückreise erhalten. In Spandau sollen die Forderungen der Gehülfen bewilligt sein. Nach dem Stande ihrer Streikkasse haben die hiesigen Gesellen einstweilen jede Unterstützung seitens anderer Gewerke abgelehnt. Dienstag Nachmittag sollen wieder mehrere Versammlungen stattfinden.

— Der **deutsche Kaiser** hat, während er bei Bergen vor Anker lag, vom **König Oskar von Schweden,** der in Christiania zur Lösung der norwegischen Ministerkrisis weilte, ein herzliches Begrüßungs-Telegramm erhalten. Der Kaiser antwortete mit einem Telegramm, in welchem er nicht genug die nordische Natur und die freundliche Zuvorkommenheit der Bevölkerung rühmend hervorheben konnte. Es verlautet, daß der Kaiser Bodö, eine kleine Stadt am Vestfjord dicht unter der südlichsten Spitze der Lofoten, besuchen werde, wo in diesen Tagen eine Fischerei-Ausstellung eröffnet wird, welche des Kaisers Interesse wachgerufen hat.

— Unter den Geschenken, welche die Prinzessin Louise von Wales zu ihrer **Hochzeit** erhalten wird, befindet sich ein herrlicher Schmuck vom **Schah** von Persien. Das Geschenk des Hauses **N. M. Rothschild u. Sons** besteht in einem mit Diamanten und Rubinen besetzten Halsband, dessen Werth auf **4000 Lstrl.** geschätzt wird.

— Im Konsulatswesen haben sich neuerdings wieder viele Personalveränderungen vollzogen. Der bisherige Konsul für Argentinien zu Buenos Aires, **Bodo Lehmann,** ist nach Rio de Janairo versetzt, von wo Konsul **Becker** aus Anlaß der Samoafrage zur Dienstleistung ins auswärtige Amt berufen wurde. Das Konsulat zu Buenos Aires ist dem Dr. **Ferie,** bisher Vizekonsul in Newyork, übertragen; an die letztere Stelle kam als sein Nachfolger Vizekonsul a. i. **Bünz.** Das längere Zeit offene Konsulat Amoy (in China) erhielt Konsul **Feindel,** vorher Konsul a. i. zu Tientsin. Seit der Verabschiedung des Aeltesten der deutschen Berufskonsuln Dr. Fröbel ist das Konsulat Algier unbesetzt. Auf das durch den plötzlichen Tod des Bauraths **Bartels** erledigte Konsulat Bombay wurde der Konsul **v. Syburg** berufen, vorher Vizekonsul in Shanghai. Das Konsulat für Korea zu Söul ist jetzt endgültig durch Konsul **Krien** besetzt, welcher dasselbe früher kommissarisch verwaltete. Das mit der Minister-Residentur für Marokko verbundene Generalkonsulat zu Tanger hat Graf **v. Tattenbach** erhalten für den aus dem Reichsdienst ausgeschiedenen Travers. Neu errichtet ist ein Generalkonsulat für Persien zu Teheran. Inhaber desselben ist der Gesandte Frhr. **Schenck zu Schweinsberg,** Generalkonsul a. i. Das Konsulat zu Kairo wird gleichzeitig mit demjenigen zu Tunis vom Konsul Dr. **Reitz** verwaltet. In Salonik ist jetzt Dr. **Mordtmann** endgültig mit der Leitung des Konsulats betraut, während er dasselbe früher kommissarisch verwaltete. Das Konsulat Swatau in China wird vom Dolmetscher und Vizekonsul a. i. **Streich** verwaltet. Nach Tientsin kam Konsul a. i. Freiherr **v. Seckendorff.**

— Die **Schweizer Note** vom 10. Juli liegt nunmehr im Wortlaut vor. Abweichungen gegen den bereits mitgetheilten Auszug sind nicht vorhanden, und der letztere hat alle wesentlichen Punkte des diplomatischen Aktenstückes so ausführlich wiedergegeben, daß sich der Abdruck des Restes, der fast nur Formelles enthält und zu neuen Erörterungen keinen Anlaß bietet, füglich erübrigt. Nichts widerspricht der Anschauung, daß sich auf Grund der von Schweizer Seite gegebenen Erklärungen und der gemachten Zugeständnisse eine schnelle Verständigung anbahnen lassen dürfte. Die Affaire Wohlgemuth könnte man doch ruhig der wohlverdienten Vergessenheit entgegen gehen lassen, in der Auffassung des § 2 des Niederlassungs-Vertrages stehen offenbar Geist und Buchstabe des Abkommens in einigem Widerspruch, und die von den Schweizer Bundesbehörden angezogenen analogen Fälle erscheinen recht sehr geeignet, den mangelhaften Wortlaut zu Gunsten der schweizerischen Auffassung zu unterstützen. Den Hauptwerth legt aber doch Deutschland, wie die neueste offiziöse Darlegung kundgethan hat, auf die Ueberwachung staatsgefährlicher Umtriebe seitens der dem deutschen Reiche feindlichen, nach der Schweiz geflüchteten Elemente, und eine noch weitgehendere Verfolgung aller gefährlichen, die internationalen Beziehungen bedrohenden Kundgebungen stellt die Note in Aussicht.

— An hervorragender Stelle bringt die **„Post"** folgende Mittheilung:

Ueber die verschärfte Kontrolle und Visitation an der **Schweizer Grenze** bringen einige Organe Andeutungen, als ob es sich dabei seitens der deutschen Regierung um eine kleinliche Rankune und verdrießliche Plackerei handele. Selbstverständlich liegen derartige Beweggründe der Regierung des deutschen Reiches vollkommen fern. Unseres Erachtens wird man aber nicht übersehen dürfen, daß die Regierung darauf angewiesen ist, der Einführung reichs- und staatsgefährlicher, verbotener Schriften mit allen gesetzlichen Mitteln wirksam entgegenzutreten.

Bei der Beurtheilung der Grenzmaßregeln kommt es nicht lediglich auf die Beweggründe, sondern auch auf die Wirkungen und auf das Verhältniß der Mittel zum Zwecke an. Was von der Reichsregierung nicht als kleinliche und verdrießliche Plackerei beabsichtigt ist, wird dennoch als solche von den betroffenen Personen empfunden. So sehr man das Recht der Regierung anerkennen mag, der Einschmuggelung gefährlicher Schriften entgegenzutreten, so wenig erscheint zu diesem Behufe die gemeldete Erschwerung des Verkehrs geboten oder auch nur geeignet. — Ueber die Durchführung der verschärften Grenzmaßregeln wird der „N. Zür. Ztg." aus Lindau geschrieben:

„Von der Schweiz kommende Passagiere werden aufs Minutiöseste untersucht, die kleinste Damentasche wie der größte Reisekoffer muß aufgemacht und vollständig ausgepackt werden. Bei Frachtgütern, von denen früher bei Sendungen von mehreren Kollis nur Stichproben eingesehen wurden, muß jetzt jeder Ballen, jede Kiste oder jeder Kästübel aufgemacht und ausgepackt werden. In der Regel müssen die Eisenbahnzüge, welche Anschluß an Schiffskurse haben, auf die Reisenden warten, über die Abfahrtszeit hinaus, da die Zollbehandlung viel länger dauert als früher."

Bei den beiden Zollämtern in Basel war anfänglich keine Anweisung auf schärfere Durchführung angeordnet, woraus man schon in der Schweiz die Hoffnung schöpfte, daß es sich nicht um allgemeine Maßregeln handle. Inzwischen sind aber auch dort die entsprechenden Verfügungen ergangen.

— Welch' nachtheilige Folgen die **Arbeiterausstände** mit sich bringen, läßt sich besonders auch aus den Uebersichten der Sparkassen in von Streiks heimgesuchten Bezirken für Mai und Juni erkennen. Während derselben sind die Rückzahlungen bedeutender gewesen als die Spareinlagen. Die „Berl. Pol. Nachr." bemerken hierzu:

„Mancher streikende Arbeiter — es trifft dies besonders die Bauhandwerker — hat seine Ersparnisse jetzt aufgezehrt und kann sich nicht einmal damit trösten, daß der Lohn höher geworden ist. Das Streben der Arbeiter nach Verbesserung ihrer materiellen Lage, innerhalb des Erreichbaren und unter Anwendung streng gesetzlicher Mittel, ist nur natürlich und deshalb zu billigen. Nicht zu billigen aber ist es, wenn die Arbeiter unerreichbare und unvernünftige Forderungen mittelst Drohung und Gewalt zu erzwingen trachten. Das heißt nicht wirthschaftliche Politik, sondern wirthschaftlichen Raubbau treiben — wie die Thatsache des massenhaften Zurückziehens der Arbeiter-Spareinlagen aus den Sparkassen unwiderleglich nachweist."

— Wir brachten kürzlich nach dem „Neu-Ulmer Anzeiger" die Mittheilung, es solle zu Nürnberg in der dortigen „Paradiesdruckerei", einem geschäftlichen Unternehmen des katholischen Gesellen-Vereins, vom 1. Juli ab eine Monatsschrift erscheinen unter dem Titel: **„Armen-Seelen-Blatt,** Zeitschrift zum Troste und Erleichterung der armen Seelen im Fegfeuer". Die dem „Neu-Ulmer Anzeiger" vorliegende Probenummer besage, daß das Blatt ins Leben gerufen sei, um „einem längst gefühlten Bedürfnisse zu genügen", worauf ein Bericht des aus dem Fegfeuer zurückgekehrten Engländers **Drithelm** folgt und in einem Artikel „Ein Blick ins Fegfeuer" die Beschaffenheit dieser Strafanstalt näher erläutert wird. Dem Blatte wird ferner eine Art Approbation von Seiten des Kardinals Belarmin beigegeben.

Dazu wird der „Nat.-Ztg." geschrieben, der Zweck dieses Blattes könne nur sein, die Gläubigen zu Fürbitten für Verstorbene anzuregen. Was den Bericht des „aus dem Fegfeuer zurückgekehrten Engländers Drithelm anbetreffe", so sei anzunehmen, daß nur poetische Erzeugnisse in der Art der „Briefe aus dem Fegfeuer" des bekannten badischen Konvertiten Baumstark vorlägen, sollte aber wirklich — was absolut nicht anzunehmen sei — ein Bericht eines aus dem Fegfeuer „Zurückgekehrten" abgedruckt sein, so würde das Blatt wegen groben Schwindels von dem Diözesenbischof verboten oder zensurirt werden. Die „Approbation von Seiten des Kardinals Belarmin" sei eine offenkundige Erfindung, es gebe keinen Kardinal dieses Namens und könne überhaupt von der Approbation eines Nürnberger Blattes durch einen Kardinal nicht die Rede sein. Die Approbationen kirchlicher Blätter besorgen die Bischöfe. Wahrscheinlich ist der „Neu-Ulmer Anzeiger" irre geführt worden.

— Aus **Bromberg** schreibt man: Am 12. Juli Vormittags 9 Uhr stiegen in Schöneberg bei Berlin der **Lieutenant Gurlitt** und zwei Soldaten der Luftschifferabtheilung in einem Ballon auf. Als sie sich zwischen 12 und 1 Uhr bei Samotschin niederlassen wollten, blieb der Anker im Telegraphendraht hängen, riß einige Stangen um und brach ab. Nun kappten die Soldaten einige Taue, womit die Gondel am Ballon befestigt war. Ehe aber sämmtliche Taue abgeschnitten waren, ergriff ein Windstoß den Ballon und trieb ihn weiter. Dabei wurde der eine der Soldaten herausgeschleudert und blieb bewußtlos über eine halbe Stunde am Netzedamm liegen. Ebenso fiel der zweite Soldat aus der Gondel und stürzte in einen Wassertümpel, wo er außer dem unfreiwilligen Bade keinen Schaden nahm. Gurlitt, welcher sich durch einen Sprung zur Erde retten wollte, verwickelte sich in das Ventiltau, in welchem er mit einem Fuße hängen blieb. Nunmehr wurde Gurlitt in seiner unglücklichen Lage von dem mit rasender Schnelligkeit weitertreibenden Ballon fortgetragen bez. geschleift, und zwar bis zu der Ortschaft Holiodorowo, wo der Ballon zwischen zwei Bäumen hängen blieb. Hier befreiten dortige Einwohner den besinnungslosen Offizier aus seiner unglücklichen Lage und brachten ihn nach dem Dominium Samotschin. Der gänzlich unbrauchbar gewordene Ballon ist bereits wieder nach Berlin zurückgesandt worden.

— Der „Pester Lloyd" erklärt, anscheinend inspirirt, daß die nächste Mission, welche Graf **Waldersee** zu erfüllen haben wird, voraussichtlich die Dienstleistung bei Kaiser **Franz Josef** gelegentlich seines Berliner Besuches sein wird. Zugleich giebt das ungarische Blatt mit aller Bestimmtheit die Mittheilung, daß Graf **Herbert Bismarck,** der zu Anfang dieser Woche in Berlin einträfe (nach der „Post" wird er bereits heute oder morgen erwartet) nach vierzehn Tagen Kaiser Wilhelm nach England begleiten werde. Freisinnige Blätter, lautet die offiziöse Information des Weiteren, hätten es bedenklich gefunden, daß nicht der Staatssekretär den Kaiser nach dem Norden begleitet, sondern „ein unbekannter Rath des auswärtigen Amtes". Der Staatssekretär hätte aber erstlich zur Begleitung des Kaisers seine Kour abbrechen müssen, zweitens hätte seine Begleitung, wie auf den vorjährigen Reisen, doch nur dann einen Zweck, wenn es sich um Monarchenbegegnungen von politischer Tragweite handelt, die aber bei der jetzigen Erholungsreise des Kaisers ausgeschlossen sind. Legationsrath v. Kiderlen-Wächter, früher bei den Botschaften in Paris und in Konstantinopel, hat den Kaiser schon auf der vorjährigen Nordfahrt, damals allerdings als vortragender Rath des Staatssekretärs begleitet, jedenfalls aber ist er in der Umgebung des Monarchen kein Neuling mehr. Bekanntlich reist der Kaiser nur mit dem einen Schiff „Hohenzollern", da der „Greif" als Depeschenschiff dient. Auf dem „Hohenzollern" wäre aber wahrscheinlich kein Platz gewesen, um auch noch einen Minister mit seiner erforderlichen Begleitung unterzubringen. Einige Zeitungen lassen nun den Staatssekretär nach Ostende, andere nach England, noch andere nach Varzin reisen. Zunächst kommt Graf Bismarck nach Berlin, eine Rücksprache mit dem Reichskanzler vor Antritt der Kaiserreise nach England liegt wohl im Bereich der Möglichkeit, daß aber der Staatssekretär vorher, gleichsam par dépit, nach England gehen sollte, ist ausgeschlossen. Zur Anwesenheit des Kaisers Franz Josef wird außer den Chefs aller Reichsämter und aller preußischen Ministerien, den Spitzen der Generalität u. s. w. auch Fürst Bismarck selbstverständlich in Berlin anwesend sein.

— **Zum Friedensschluß auf Samoa.** Bekanntlich haben die „Könige" **Mataafa** und **Tamasese** Frieden geschlossen. Der hierauf bezügliche Briefwechsel zwischen Beiden hat (nach einer Korrespondenz der „Frankf. Ztg." aus Sidney) in der Uebersetzung aus dem Samoanischen nachstehenden Wortlaut:

Magiagi, 27. April 1889. An Eure Hoheiten von Leulomoega und Lufiinfi und an Eure Partei. An die Tumua. In vergangenen Tagen schrieben wir, daß es möglich für uns wäre, uns zu versöhnen und daß Frieden zwischen uns erklärt werden könnte, und Ihr waret nicht im Stande, diesem zu entsprechen. Deswegen wünschen wir deutlich zu zeigen, daß weder Nutzen noch Segen in den Kriegen sind, die wir geführt haben, oder in irgend einem zukünftigen Kriege. Deswegen ist es unsere feste Meinung heute, daß wir uns versöhnen sollen und daß der Frieden zwischen uns bekannt gegeben werde. Es ist unsere aufrichtige Hoffnung, daß Ihr Euren Willen uns bekannt geben werdet. Wir haben Euch, die Großmächte, und alle Leute in Kenntniß gesetzt, daß der Krieg zu Ende ist, so viel an uns liegt. gez. Die Häuptlinge und Regenten zu Magiagi.

Das Antwortschreiben Tamasese's lautet folgendermaßen:

Luatuamam, 1. Mai 1889.

An Eure Hoheiten, Pula Ma Aiga und Tuisaman und an die mit Euch. Euere Hoheiten. Wir haben den Brief erhalten, den Ihr uns am 27. des vergangenen Monats geschrieben habt und in welchem Ihr uns benachrichtigt habt, daß es Ener Wunsch ist, daß wir Frieden machen und den Krieg zwischen uns beendigen sollten, und dies ist unsere Antwort: Wenn wir die Entscheidung der Konferenz der drei großen Regierungen erhalten, die jetzt in der Hauptstadt von Deutschland abgehalten wird, wenn wir wohl berichtet in diesem sind, dann wollen wir Euch Gehör schenken. Aus diesem Grunde ist es unser Wunsch, daß wir Frieden haben und das Fechten für jetzt beendigen sollen. Wir sind, gez. die Regenten!

Pillau, 10. Juli. Ueber das **Pillauer** Tief hat der **Minister der öffentlichen Arbeiten** die Frage an die Akademie des Bauwesens gestellt, ob es die in neuerer Zeit auf dem Gebiete der Technik gemachten Fortschritte ermöglichen, auch ohne die Spülkraft des Nogatwassers den Pillauer Hafeneingang anderweit durch künstliche Mittel dauernd und ohne zu große Belästigung der Schifffahrt in der erforderlichen Tiefe offen zu halten. Die Akademie hat nunmehr die für die Schifffahrt Königsbergs so außerordentliche Frage dahin beantwortet, daß trotz der Fortschritte, welche auf dem Gebiete der Technik in neuerer Zeit gemacht worden sind, doch ein genügender Beweis dafür nicht erbracht worden sei, daß es ohne die Spülkraft des Nogatwassers und ohne zu große Belästigung der Schifffahrt zu ermöglichen sein würde, den Pillauer Hafeneingang durch Baggerung dauernd offen zu halten. Um ein Urtheil hierüber zu gewinnen, hat die Akademie des Bauwesens empfohlen, mittels kräftiger Bagger vor Pillau und einem derjenigen Ostseehäfen, durch welche nur eine geringe Binnenentwässerung stattfindet, Probebaggerungen auszuführen, und durch sorgfältige Peilungen den Einfluß festzustellen, welchen Stürme und Küstenströmung auf die künstlich vertiefte Rinne haben. Mit Rücksicht auf dieses Gutachten hat der Minister die Beschaffung eines geeigneten Dampfbaggers ins Auge gefaßt, welcher im Stande ist, auch bei stärkerem Seegange im Seegatt zu baggern. Da die Baggerprähme bei Seegang neben dem Dampfbagger nicht befestigt werden können und Eimerbagger mit der Eimerleiter auf den Boden aufstoßen und hierdurch starken Beschädigungen ausgesetzt sind, so wird das Augenmerk auf Pumpenbagger gerichtet, die mit eigenen Laderäumen versehen sind. Zunächst hat der Minister die Aufstellung von Projektskizzen und Kostenüberschlägen angeordnet.

Osnabrück, 10. Juli. Soeben wird aus zuverlässigster Quelle bekannt, daß, nachdem sich das fast dem Abschlusse nahe Projekt, das städtische osnabrückische **Bergwerk Piesberg** nebst Steinbrüchen und allem Zubehör für $3^1/_2$ Mill. Mark einer Aktiengesellschaft zu übertragen, wieder zerschlagen hat, die städtischen Kollegien Bergwerk und Steinbrüche nebst Zubehör dem Georgs-Marien-Bergwerks- und Hüttenverein verkauft haben. Der Kaufpreis beträgt 3,328,000 Mark für die Berechtigungen und Immobilien. Das bewegliche Inventar, sowie die Vorräthe werden nach besonderer Vereinbarung bezahlt. Die näheren Bedingungen, welche sich bisher einem Verkaufe erschwerend in den Weg stellten, sind insbesondere folgende: die Stadt behält das Niederlagegrundstück in Osnabrück, die Forsten in Hollage und eine Grundfläche mit Gebäuden in der Eversheide. In den Vergleich mit den Wiesenbesitzern tritt der Käufer ein. Dagegen verbleiben die Prozesse wegen Wasserentziehung durch das Bergwerk mit Freiherrn Ostmann v. d. Leye und Fabrikant Pagenstecher zu Lasten der Stadt. Aus dem Kaufpreise wird die Stadt die sämmtlichen Bergwerksschulden und außerdem über 900,000 Mark auf die früher vom Bergwerke auf die Stadtkasse übernommene neue Kämmereischuld bezahlen. Von letzterer verbleiben der Stadt dann noch etwa 150,000 Mark. Zu dem Kaufe hat sich der Käufer die Zustimmung der Generalversammlung und die Stadt die Genehmigung des Bezirksausschusses vorbehalten.

Oesterreich-Ungarn.

Im Lager der **Jungczechen** haben die Aeußerungen des Kaisers **Franz Josef über die Landtagswahlen** in Böhmen eine außerordentliche Erregung hervorgerufen. Da die darüber in den Zeitungen gelangten Meldungen als erlogen hingestellt wurden, so hat der Abg. **Fanderlik,** dem gegenüber jene Aeußerungen gefallen waren, dieselben jetzt wortgetreu veröffentlicht. Die „Voss. Ztg." erhält darüber folgende Meldung:

Wien, 15. Juli. Fanderlik veröffentlicht nunmehr in der „Morawska Orlice" den genauen Inhalt des ganzen Gespräches. Danach lautete dasselbe wörtlich: Der Kaiser sagte: „Die Ausdehnung, welche diese Angelegenheit gewonnen, hat mich überrascht. Es ist dies ein Armuthszeugniß für die Intelligenz der Landbevölkerung von Böhmen, die sich durch bloße Phrasen in solche Extreme treiben ließ. Eine ganz eigenthümliche Gesellschaft erschien an der Oberfläche; dagegen muß energisch eingeschritten werden." Als Fanderlik bemerkte, daß die Regierung ihre Pflicht nicht gethan und die Altczechen nicht unterstützt habe, sagte der Kaiser: „Ja wohl, es wurde sehr vieles übersehen." Fanderlik sagte, nachdem der Monarch das Gespräch auf die mährischen Verhältnisse hinübergelenkt hatte: „Wir wollen uns bemühen, bei den bevorstehenden mährischen Wahlen solches Resultat zu verhüten. Der Kaiser antwortete: „Ich hoffe und erwarte, daß dort etwas solches nicht vorkommen werde." Gestern fand in Prag eine Versammlung sämmtlicher neugewählten jungczechischen Abgeordneten statt Nach der Bildung eines eigenen Klubs wurde eine Deputation gewählt mit dem Auftrage, sich zum Statthalter Kraus zu begeben und daselbst bezüglich der Worte des Kaisers, falls sie nicht gebraucht wurden, ein amtliches Dementi zu erwirken; sollten sie jedoch vom Kaiser auf Grund unrichtiger und parteiischer Information gebraucht worden sein, so möge der Statthalter durch eine amtliche verläßliche und wahrhaftige Schilderung der Situation und des Verlaufs der Wahlen in Böhmen dafür Sorge tragen, daß in den maßgebenden Kreisen ein richtiges Urtheil hinsichtlich der Loyalität und der politischen Reife der czechischen Wählerschaft gewonnen werde. Diese Deputation wurde noch gestern von Baron Kraus empfangen. Derselbe erklärte, daß ihm bezüglich der kaiserlichen Aeußerungen zu Fanderlik amtlich nichts bekannt sei; jedenfalls werde die Statthalterei maßgebenden Ortes über die Wahlbewegung berichten.

Schweiz.

Bern, 15. Juli. (Voss. Ztg.) Daß Droz, der Chef des Departements des Auswärtigen, heute in Urlaub gegangen ist, wird hier günstig gedeutet.

Belgien.

Brüssel, 15. Juli. („Voss. Ztg.") Der Brüsseler Appellhof erhöhte die dem Lockspitzel Pourbaix wegen Angriffs auf die Arbeitsfreiheit zuerkannte vierzehntägige Haftstrafe in Folge der Berufung auf zwei Monate.

Frankreich.

Paris, 14. Juli. Die Boulangisten triumphiren; die Geschworenen haben in dem Prozeß **Quesnay de Beaurepaire** von vier Blättern drei freigesprochen; und doch hatten diese von dem Generalprokurator behauptet, er sei ein Bandit, ein Prokurator für alles, ein Henkersknecht, ein Sklave, ein Mann ohne Ehre, ein falscher Zeuge, ein Lump, ein Verkaufter, ein Entehrter. Es scheint, daß das in Frankreich keine Beleidigung mehr ist, denn sonst könnten wir uns das wunderbare Urtheil der Geschworenen (von lauter Reaktionären, wie die „Laterne" sagt) wirklich nicht erklären. Daß diese Freisprechung die Frechheit der Revolverpresse, aber nicht gerade die Achtung vor der Autorität im Volk erhöhen wird, versteht sich wohl von selbst.

Paris, 15. Juli. Senat. Die Amnestie-Vorlage wurde im Fortgang der Sitzung mit einigen Aenderungen genehmigt, die Vorlage geht deshalb nochmals an die Deputirtenkammer zurück. Hierauf wurde das Budget in der zuletzt von der Kammer beschlossenen Fassung mit 213 gegen 24 Stimmen angenommen. Die Rechte enthielt sich der Abstimmung, auch mehrere Mitglieder der Linken legten gegen die Genehmigung des Budgets Verwahrung ein und beantragten die Stellung der Vorfrage. Der letztgedachte Antrag wurde im Laufe der Verhandlungen aber später wieder zurückgezogen, um der Regierung keine Schwierigkeiten zu bereiten. Endlich wurde vom Marineminister ein Kredit von 3 Millionen für die Seehäfen und ein Kredit von 58 Millionen zum Bau neuer Kriegsschiffe eingebracht. Beide von der Kammer bereits genehmigte Vorlagen wurden an die Kommission verwiesen.

Der Berichterstatter der Kommission des Senates Boulanger erklärt, er lege Werth darauf, seiner Verantwortlichkeit als Generalberichterstatter nachzukommen, er halte das Finanzgesetz, welchem der Senat zugestimmt habe, für ein absolut schlechtes und lehne für seine Person die Verantwortung für dasselbe ab. Er hoffe, das Land werde den Umfang des enormen Opfers würdigen, welches man dem Patriotismus des Senats auferlegt habe. Die Sitzung wurde hierauf geschlossen und eine außerordentliche Sitzung auf Abends $9^1/_2$ Uhr anberaumt.

Paris, 15. Juli. Der Senat nahm seine Sitzung um 10 Uhr 25 Min. wieder auf. Der Präsident Humbert erklärt, daß in der Kammer ein Dekret über den Schluß der Session verlesen worden sei, ohne daß der Senat davon unterrichtet worden wäre, der Senat könne deshalb nicht weiter berathen. Der Ministerpräsident Tirard protestirt hiergegen, Humbert beruft sich jedoch auf den Text der Verfassung, weigert sich, noch weiteren Rednern das Wort zu ertheilen und erklärt, er werde die Verfassung respektiren. Mehrere Senatoren verlangen, den Kredit für die Marine zu votiren, jedoch Humbert weigert sich, die Sitzung fortzusetzen und verliest schließlich der Ackerbauminister das Dekret über den Schluß der Session. Die Sitzung wurde um 10 Uhr 40 Min. unter lebhafter Bewegung aufgehoben.

Spanien und Portugal.

Madrid, 14. Juli. Der **spanische Kongreß** ist wieder einmal der Schauplatz **recht wüster Scenen** gewesen. Nachdem vor einigen Wochen die Mehrheit des Abgeordnetenhauses ihren Präsidenten thätlich angegriffen, ihn angespuckt und mit Stöcken **geschlagen** hatte, sind diesmal die **Deputirten untereinander handgemein geworden,** wobei es, damit das Pariser Ideal in allen Punkten erreicht werde, auch an Bedrohungen mit Waffen nicht gefehlt hat, nur daß statt wie in Paris der Revolver, hier der Stockdegen wirkte. Seit Monatsfrist sind die Abgeordneten jetzt wieder in der Hauptstadt versammelt; es haben täglich Sitzungen stattgefunden, aber von allen den zahlreichen Regierungsvorlagen, welche den Kortes aus der letzten Session unerledigt überkommen sind und unter denen sich die Anschläge zum Staatshaushalt für Spanien und die Kolonien befinden, ist, von der Festsetzung der Friedensstärke für Heer und Marine abgesehen, auch nicht eine einzige erledigt worden; ja mehr als das, es ist auch nicht eine einzige überhaupt zur Berathung gekommen. Die ganze Zeit, vier bis fünf Stunden täglich, ist mit Interpellationen, hauptsächlich aber mit der sogenannten „politischen Debatte" hingegangen, einer von der Minorität heraufbeschworenen parlamentarischen Untersuchung über die Vorgänge, welche zu der Schließung der letzten Session geführt haben. Das praktische Resultat all' der Interpellationen und Debatten im Kongreß kann dabei schon heute als gleich Null betrachtet werden. Die Konservativen im Verein mit den liberalen Abtrünnigen wollten Sagasta stürzen; sie haben aber dem Lande nur ihre eigene Ohnmacht bewiesen und haben das Ansehen des Parlaments, wenigstens das der bisher bestehenden unbedingten Parlamentsherrschaft, stark geschädigt. Der Verlauf der großen politischen Debatte war kurz folgender: Der ehemalige Kammerpräsident Martos und die früheren Minister Romeo Robledo und Canovas del Castillo hielten eine Reihe von Reden, die an persönlicher Gehässigkeit in den Annalen irgend eines Parlaments ihres Gleichen schwerlich finden dürften und auf welche der Ministerpräsident, als Hauptangegriffener, nur zu erwidern vermochte, daß Martos und Robledo, aus Gründen, die ihnen sehr wohl bekannt seien, ihn nicht zu beleidigen vermöchten. Die Opposition beschuldigte dabei Sagasta erstens der Unehrlichkeit in seiner Politik, indem er vorgebe, verschiedene Reformen, unter denen die Einführung des allgemeinen Wahlrechts und die Revision der Zoll- und Steuergesetzgebung obenan stehen, anzustreben, diese Reformen aber gleichzeitig heimlich bekämpfe; zweitens des Verrathes an der Krone, weil er sich in seiner Noth und um sich persönlich in seiner Stellung zu behaupten, an die Republikaner — seine alten Partei- und politischen Glaubensgenossen verkauft habe; drittens der Untreue gegen die Person der Regentin, welche er hinterrücks in die parlamentarischen Kämpfe der Parteien hineingezogen habe, indem er sie veranlaßte, dadurch, daß sie Martos seines Amtes entsetzte, sich zum Richter in dem Streit der Kammermehrheit mit deren selbstgewählten Präsidenten zu machen, wozu sie das Recht gar nicht habe; und viertens beschuldigt die Opposition Sagasta und seine Kollegen, sie selbst hätten die Meuterei der Kammer gegen ihren Präsidenten angezettelt, um nach Martos' Beseitigung willkürlich weiter herrschen zu können. Im Laufe der Debatte kam es dann noch von Seiten der Generale Lopez Dominguez und Cassola zu ziemlich offenen Drohungen mit Gewaltmaßregeln. Diese Drohungen der Generale wies Sagasta wiederholt energisch und höhnisch zurück; wenn sie sich empören wollten, so möchten sie es versuchen, erklärte er einmal öffentlich; aber von den ihm und seiner Regierung gemachten Vorwürfen vermochte er sich schlechterdings nicht zu reinigen. „Sagasta ist ein Gelegenheitsmonarchist," — so urtheilt ein Kenner — „gehört nur zu den dynastischen Parteien aus Opportunität, wie übrigens die Mehrzahl der anderen liberalen Politiker auch, und seine Politik ist ebenso unehrlich, ebenso unaufrichtig, ebenso persönlich egoistisch, wie die fast seiner sämmtlichen Vorgänger im Amt war. Ideell hat Sagasta in den letzten Wochen Schaden gelitten, materiell nicht, es sei denn, daß Diejenigen recht behalten, welche behaupten, daß das Vertrauen der Regentin in die Loyalität ihres leitenden Ministers erschüttert sei."

Großbritannien und Irland.

London, 13. Juli. Endlich scheinen die **Parnelliten,** in ihrem Entsetzen über die überwältigenden Beweismomente, welche in der Untersuchungs-Kommission zur Angabe kommen, gänzlich den Verstand verloren zu haben. „Wen die Götter verderben wollen, den schlagen sie mit Blindheit." Wie schon gemeldet, hat Parnell seinen leitenden Anwalt Sir Charles Russell instruirt, von dem Prozeß zurückzutreten, und zwar aus folgendem Grunde: Sir Charles Russell verlangte (wie schon gemeldet), daß ihm sämmtliche Bücher der Loyal- and Patriotic-Union zur Einsicht und Durchsicht ausgeliefert werden sollten. Die „Union" ist eine konservative Verbindung, die eigens ins Leben gerufen wurde, um die verbrecherischen Umtriebe der irischen Rebellen an den Tag zu fördern. Der Parnell-Anwalt basirte sein Verlangen auf den Umstand, — der ohne Zweifel Thatsache ist — daß die Union der „Times" in gedachter Weise nicht unerheblich zur Beschaffung des Beweismaterials geholfen habe. Da die Union aber weden in Anklagezustand versetzt worden ist, noch als Kläger auftritt, so verweigerte der Gerichtshof das Ansuchen ohne weiteres, was Parnell veranlaßte, wie schon bemerkt, unmittelbar darauf seinem Anwalt obige Instruktionen schriftlich einzuhändigen. Es war augenscheinlich ein wohldurchdachter Plan, der folgenden Zweck verfolgte: „In dem nicht

recht denkbaren Falle, daß der Gerichtshof seine Einwilligung ertheilt hätte, **würden die Parnelliten in der Lage gewesen sein, die Geheimnisse der gegen sie gerichteten** politischen Verbindung in Erfahrung zu bringen, während ihnen andererseits übrig blieb — was geschehen ist — durch einen sittlich entrüsteten Rückzug den Anschein zu geben, als hätten die Richter eine ungerechte und parteiische Entscheidung getroffen. Die öffentliche Meinung wird sich durch ein so offenbares Manöver aber kaum berücken lassen, auch genießt das Tribunal ein derartiges Vertrauen von Seiten des Publikums, daß die verdeckte Verdächtigung nur Entrüstung hervorrufen kann, und sie thatsächlich bereits hervorgerufen hat. Was die ganze Sache aber in ein noch gröberes Licht stellt, ist der Umstand, daß Parnell ja nominell der Kläger ist, und jetzt, wo er sieht, daß er den Kürzeren ziehen muß, wie ein unartiger Junge ausruft: „Ne, nun spiele ich nicht mehr mit." Die Situation erinnert mich unwillkürlich an eine amüsante Episode, die sich während der Aufstände im Jahre 1848 in Hamburg zugetragen haben soll: Die „Rothen" hatten das eine Ende der Admiralitätsstraße besetzt und schossen lustig unter dem Schutze einer kolossalen Barrikade auf das Militär. Da plötzlich erscheint eine Abtheilung Soldaten in ihren Rücken mit zwei Kanonen, die sofort abgeprotzt und geladen wurden. Das ging den guten Bürgern denn doch über den Spaß, entrüstet warfen sie ihre Waffen weg und erklärten, „nu thäten sie nicht mehr mit". Die „St. James-Gazette" zieht eine andere Parallele, die vielleicht noch zutreffender ist. Sie läßt sich von einem Korrespondenten aus der Provinz berichten, daß kürzlich ein Mann wegen Diebstahls vor Gericht stand. Der ihn vertheidigende Anwalt beantragte, daß der Kläger ihm gewisse Dokumente ausliefern sollte, wodurch er zu beweisen hoffte, daß derselbe von anderer Seite Geldmittel zur Beschaffung des Beweismaterials erhalten habe. Der Richter verweigerte diese sonderbare Zumuthung, worauf der Angeklagte zum allgemeinen Erstaunen mit großer Würde seine Absicht kund that, von einem weiteren Verfolg des Falles abzusehen.

London, 14. Juli. Betreffs der Gerüchte, welche über den **Rücktritt des Lords Lytton** von seinem Botschafterposten in Paris in Umlauf sind, bin ich in der Lage mitzutheilen, daß ein Wechsel dort allerdings in Aussicht genommen ist, nicht aber aus dem angeblichen Grunde, daß Lord Lytton entweder bei der französischen Regierung oder aber bei dem englischen Kabinet in Ungnade gefallen ist, sondern einzig und allein seiner Gesundheit halber, die letzthin bekanntlich sehr gelitten hat. Sein Nachfolger dürfte Lord Dufferin sein.

Von Petersburg verlautet, daß der **Großfürst Dimitrie Konstantinowitsch**, der jüngste Bruder der Königin von Griechenland, sich demnächst mit der Prinzessin **Anastasia von Montenegro** zu vermählen gedenke, und daß die Verlobung gelegentlich der Hochzeit des Großfürsten Peter und der Prinzessin Militza von Montenegro, welche Mitte August in Peterhof stattfinden wird, offiziell bekannt gegeben werden soll. Die bevorstehende Vermählung der Prinzessin Louise von Wales mit dem Earl of Fife hat zu den sonderbarsten Vermuthungen Anlaß gegeben. Im Falle nämlich die beiden Söhne des Prinzen von Wales eine kinderlose Ehe eingehen sollten, würde dem Salischen Gesetze zufolge die Thronfolge auf die Prinzessin Louise als älteste Tochter übergehen. Der Premier-Minister soll daher in Aussicht genommen haben, die Prinzessin-Braut zu veranlassen, ihr Erbfolgerecht aufzugeben. Da Ihre Majestät die Königin aber bereits ohne jeden Vorbehalt ihre allerhöchste Genehmigung zu der Verbindung unter dem großen Siegel des Reiches gegeben hat, so halte ich die Gerüchte zum mindesten für zweifelhaft. Jedenfalls hat sich die Mittheilung, daß die Prinzessin-Braut bei der Vermählung nicht die übliche königliche Krone tragen würde, als erfunden erwiesen, da ich soeben erfahre, daß dieselbe Krone, welche von den Prinzen und Prinzessinnen des englischen Königshauses am Tage der Vermählung getragen zu werden pflegt, auch diesmal in Anwendung kommen wird.

London, 14. Juli. Die **Admiralität** wird jedem Pair zwei Karten zur Verfügung stellen, welche dazu berechtigen, der großen **Flottenschau** am 3. August vom Bord eines der Transportschiffe zuzuschauen. Die Lords der Admiralität werden an Bord der Yacht „Enchantre" dem großartigen Schauspiel beiwohnen: Nach Abhaltung der Revue wird die Flotte, wie im vorigen Jahr, zum Zwecke der Uebungen in zwei Geschwader getheilt werden, deren Befehl die Admirale Tryon und Tracey übernehmen.

Dem Londoner Korrespondent des „Leeds Mercury" zufolge wird der radikale Abgeordnete Cunninghame-Graham den erstaunlichen Antrag im Parlament stellen, Apanagen nur bis zum Ende der Regierung der Königin zu bewilligen und hierauf die Republik einzuführen.

Die dermatologische Gesellschaft in London hat entschieden, daß der im Siechenhaus in Whitechapel internirte Fleischhöker Yexall am wirklichen Aussatze leidet.

London, 14. Juli. Das englische Auswärtige Amt empfing eine Depesche des britischen Generalkonsuls in **Hayti**, datirt 12. Juli, welche meldet, daß die **Blockade der haytischen Häfen** unzweifelhaft aufgehört habe, wirksam zu sein, und daß er folglich der haytischen Regierung notifizirt habe, dieselbe könnte von der britischen Regierung nicht länger respektirt werden; britische Schiffe, die in von den Aufständischen besetzten Häfen ein- und auslaufen, dürfen daher von den Kreuzern der haytischen Regierung nicht behelligt werden.

Schweden und Norwegen.

In einer am Freitag Nachmittag im Schlosse zu **Christiania** unter dem Vorsitze des Königs Oskar abgehaltenen **Staatsraths-Sitzung** ist das neue Ministerium mit folgender Zusammensetzung ernannt:

Zu Staatsministern sind Advokat Stang und Höchstengerichtsassessor Gram ernannt, zu Staatsräthen Schuldirektor Bonnevie, Bürgermeister Rygh, Höchstengerichtsassessor Roll, Großkaufmann Thorne, Expeditionschef Birch-Reichenwald, Amtmann Arneberg, Oberstlieutenant Hoff und Obergerichtsadvokat Ole Furu.

Die politische Farbe des neuen Rechtenministeriums darf man als gemäßigt konservativ und freihändlerisch bezeichnen. Seine Schwäche liegt darin, daß der Bauernstand keine Vertretung in der neuen Regierung hat.

Der Chef der Regierung, Emil Stang, ist 1834 als Sohn des Staatsministers Fredrik Stang geboren. Er wurde 1853 Student, juristischer Kandidat 1858, widmete sich später der Advokatur und wurde 1862 Höchstengerichtsanwalt. Erst im Jahre 1882 wurde er Mitglied des Storthings, er war also noch am Schlusse der alten Kampfperiode parlamentarisch thätig. Obwohl er früher niemals als handelnder Politiker aufgetreten, trat er im Reichstage mit großer Sicherheit auf und wurde mit einem Schlage Führer der Rechten. Es wurde seine Aufgabe, die Partei zu sammeln, nachdem sie durch das Urtheil des Reichsgerichts und die Berufung Johan Sverdrups zum leitenden Minister so schwer erschüttert worden. Diese Aufgabe hat Emil Stang mit unverkennbarer Tüchtigkeit und kluger Berechnung gelöst, wenn sein Auftreten im Thinge auch nicht immer den Eindruck loyaler Aufrichtigkeit machte und wenn er als Politiker auch die Advokatenkniffe nicht verschmähte. Als Privatmann genießt er unbedingte Achtung, er beweist auch politischen Gegnern Wohlwollen und Verständniß. Seine Partei glaubt an ihn. Man wird sich erinnern, daß vor Jahresfrist eine Ehrengabe von 100,000 Kronen von politischen Gesinnungsgenossen zu seiner Verfügung gestellt wurde, um ihn in den Stand zu setzen, seine politische Thätigkeit fortzusetzen.

G. W. W. Gram, der neue Staatsminister in Stockholm, ist in Moß 1846 geboren und wurde juristischer Kandidat 1869. Nachdem er einige Zeit ein kleineres Richteramt bekleidet, wurde er 1875 Mitglied des internationalen Gerichtshofes in Egypten. Im Jahre 1882 kehrte er nach Norwegen zurück und wurde Amtmann des Nordlands-Amt, später 1884 außerordentliches Mitglied des Höchstengerichts. An dem politischen Leben seines Landes hat Gram nicht theilgenommen, wahrscheinlich verdankt er es seiner diplomatisch-internationalen Thätigkeit, daß der Posten als Vertreter Norwegens im Ministerhotel zu Stockholm ihm zugefallen ist.

Ferdinand R. Roll, der Justizminister, ist 1831 geboren. Nachdem er seine Studien 1852 abgeschlossen, wurde er für eine Reihe von Jahren Landrichter in Romsdalen und 1887 Mitglied des Höchstengerichts. Roll ist ein warmer Freund der Union und ein begeisterter Vertreter der skandinavischen Idee. Von 1877 bis 1885 war er Vertreter für Aalesund im Reichstage.

Ewald Rygh, Finanzminister, ist 1842 geboren und seit 1880 Bürgermeister in Christiania. Er sowohl wie Roll haben stets zu den gemäßigten, d. h. zu den konstitutionellen Rechten gehört. Das Bestreben, ihm ein Reichstagsmandat zu verschaffen, ist deshalb bisher stets gescheitert, theils weil die äußerste Rechte, theils weil die nordischen Schutzzöllner ihn nicht wollten. Rygh ist nämlich ausgeprägter Freihandelsmann.

J. A. Bonnevie, Kultusminister, Sohn des Bürgermeisters und Abgeordneten H. Bonnevie, ist 1838 in Christiania geboren, machte 1856 das Studenten-Examen, 1863 das Real-Kandidaten-Examen. Er wirkte als Lehrer bei den Kathedralschulen in Christiania und Christianssand, bis er in 1872 zum Schuldirektor in Trondhjems-Stift ernannt wurde. Im Jahre 1880 wurde er zum Abgeordneten für Trondhjem und Levanger erwählt. Auch er gehört zu den „Moderaten", die von der Morgenblads-Partei nicht als echte Rechtenmänner angesehen werden.

P. Birch-Reichenwald, der Arbeitsminister, ist 1843 geboren, wurde 1870 Advokat. Später, von 1881 ab, hat er als Expeditionschef für das hauptstädtische Gefängnißwesen und als Mitglied der Stadtvertretung eine tüchtige und eifrige Thätigkeit für kommunale Zwecke entwickelt.

Oberstlieutenant C. H. Hoff, der Kriegsminister, ist ein Sohn des Generalmajors Hoff, 1838 in Bergen geboren. Er hat als Offizier Zeit gefunden, sich mit juristischen Studien zu beschäftigen und 1861 sein Staatsexamen gemacht; er war einige Zeit Bureauchef und Expeditionssekretär im Kriegsministerium, sowie mehrere Male Mitglied von königlichen Kommissionen. Das norwegische „Dagbl." behauptet, daß Hoff ein „mittelmäßiger Jurist" und derjenige Offizier ist, welcher im norwegischen Heere die geringsten Sympathien genießt.

Ueber die drei übrigen Mitglieder der Staatsregierung, Amtmann U. C. F. Arneberg, der wahrscheinlich zuerst Mitglied der norwegischen Staatsrathsabtheilung in Stockholm wird, Großkaufmann J. H. P. Thorne (Minister des Innern) und Obergerichtsanwalt Ole Furu ist zu bemerken, daß der erste als ein gemäßigter Mann bekannt ist, der einmal als Mitglied des Sverdrup'schen Kabinets in Vorschlag gekommen ist, und daß Thorne Abgeordneter für Moß und Dröbak seit 1883 ist.

Von den verabschiedeten Ministern ist Staatsminister Jacob Stang zum Stiftsamtmann in Christianssand, Staatsrath Olsen zum Amtmann in Nordre-Bergenhus und Staatsrath Schiött zum Professor des Griechischen an der Universität Christiania ernannt. Staatsminister Joh. Sverdrup hat eine Pension von 4000 Kronen als Zulage zu der ihm vom Reichstage bewilligten Nationalbelohnung von 6000 Kronen erhalten; die übrigen verabschiedeten Staatsräthe sind auf Wartegeld gesetzt, 6000 Kronen für Jeden.

Rußland.

Warschau, 13. Juli. In der gestrigen Aufsichtsrathssitzung der Warschau-Wiener Eisenbahngesellschaft wurde die nachträgliche Demissionirung des Mitgliedes des Aufsichtsrathes, **Majewsky**, sowie die Neuwahl von **Lubomirsky** und **Czacki** mitgetheilt.

Serbien.

Belgrad, 13. Juli. Das heutige Amtsblatt veröffentlicht ein umfassendes Communique, das **Räuberunwesen** betreffend. Dasselbe konstatirt Eingangs die Uebertriebenheit der diesbezüglichen Zeitungsberichte und legt sodann die wahre Sachlage dar. Demgemäß halten sich im Uzicaer Kreis 13 Räuber, im Pozarevatzer Kreise 12, im Podriner Kreise 2, im Krajiner Kreise 4, im Ernorekaer Kreise 8 Räuber, worunter 3 aus Bulgarien gekommene, endlich im Dreiecke zwischen Ressawa, Somola und Podgorac 3 Räuber auf. Beinahe alle sind entsprungene Häftlinge und den Behörden wohl bekannt. Des Weiteren führt das Communique aus, die Regierung habe die energischsten Maßregeln getroffen, um das Unwesen auszurotten. Ueberall sind Verfolgungen angeordnet und geheime Streifkorps aufgestellt; es wurden Gendarmerie-Abtheilungen entsendet und für den Nothfall den Kreis-Präfekten auch die in ihrem Bezirke befindlichen Truppen-Abtheilungen zur Verfügung gestellt, wodurch es schon bisher gelang, die im Kreise Cupria sich aufhaltenden Räuber theils einzufangen, theils unschädlich zu machen, so daß dieser Kreis nunmehr gesäubert erscheint. Durch die bisherige Thätigkeit der Behörden und der Gendarmerie im Kreise Cupria und Umgebung wurden sechs Räuber erschossen und einer festgenommen; im Ernorekaer Kreise einer erschossen und einer festgenommen; im Pozarevatzer Kreise ein Räuber erschossen; im Pozegaer Kreise ergab sich ein Räuber freiwillig. Außerdem befinden sich drei Räuber auf österreichisch-ungarischem Territorium in Haft.

Schließlich erwähnt das Communique, daß die Regierung Vorkehrungen getroffen habe, um eine Entweichung von Häftlingen aus den Kerkern unmöglich zu machen und daß sie einen darauf bezüglichen Gesetzentwurf der Skupschtina vorzulegen gedenke. Aus dem Communique ist gleichzeitig ersichtlich, daß die betreffenden Häftlinge schon vor mehreren Jahren entsprungen sind, wie denn auch die sämmtlichen neu aufgetauchten Räuber seit Jahren ihr Unwesen trieben, was die erfreuliche Thatsache zu Tage fördere, daß die Verbrecher in letzter Zeit keinen Zuwachs erfahren haben, vielmehr deren Anzahl durch die obenerwähnten Maßregeln der Regierung bedeutend vermindert worden ist.

Dem russischen Gesandten in Belgrad, Staatsrath **Persiani**, ist das Großkreuz des St. Sava-Ordens verliehen worden.

Belgrad, 15. Juli. Auf das Verlangen Serbiens entließen die bulgarischen Grenzbehörden den verhafteten serbischen Botaniker aus Trn. An der Grenze tauchen fortwährend verdächtige Individuen auf.

Rumänien.

Wie der „Pol. Korr." aus **Bukarest** gemeldet wird, ist die von mehreren Zeitungen gebrachte Nachricht, daß am 28. Juni mit einem Dampfer der russischen Gagarin-Gesellschaft circa **50 russische Offiziere in Braila** angekommen wären, die Stadt in Augenschein genommen hätten und am selben Tage abgereist wären, unrichtig. Die Betreffenden waren keine russischen Offiziere, sondern **35 junge, zum Theil uniformirte Studenten** und Militärs, welche aus Rußland auf Ferien nach Bulgarien reisten und den einige Stunden dauernden Aufenthalt des Dampfers benützten, um Braila zu besichtigen. Andererseits dauert allerdings der Zuzug verdächtiger Individuen und Flüchtlinge nach Serbien noch immer fort.

Afrika.

Kairo, 15. Juli. Der Gesammtverlust der Derwische an Todten und Verwundeten, seitdem sie die egyptische Grenze überschritten, wird auf 2500 geschätzt. Die Hitze am Nil ist furchtbar, aber der Gesundheitszustand der Truppen läßt nichts zu wünschen übrig.

Regierungs-Getreidedepots werden längs des Nils für den Unterhalt der loyalen Bevölkerung, welche gezwungen worden, ihre Heimstätten am westlichen Ufer des Flusses zu räumen, gebildet. Diese Maßregel wird die ganzen Getreidevorräthe in Wady Halfa und Assuan absorbiren, in Folge dessen die Kriegsgefangenen nach Kairo geschickt werden. Viele Scheiks haben der Regierung ihre Dienste angeboten. Die allgemeine Haltung der Zivilbevölkerung ist mit wenigen Ausnahmen ausgezeichnet.

Assuan, 12. Juli. **Hundert Kriegsgefangene** wurden heute von hier nach Kairo gesandt. Unter denselben befinden sich viele Frauen und junge Burschen, welche durch die langen Wüstenmärsche und den Hunger und Durst, den sie zu erleiden hatten, fürchterlich abgemagert sind. Die Gefangenen sind zumeist Baggarahs und Jaalins. Unter denselben befindet sich eine Frau Namens Marietta Cavacola, eine Italienerin, welche französisch und italienisch spricht. Sie sagt, sie kam von Kordofan und wurde von Njumi nach Dongola gebracht. Sie erzählt, daß, als die Derwisch-Streitmacht Dongola verließ, sie 8090 Mann stark war, aber seitdem seien Viele getödtet worden oder desertirt. Die Derwische haben sechs Kanonen und eine Quantität Gewehre. Njumi, so sagt Marietta Cavacola, beabsichtige nach Bimban zu marschiren, welches er ohne Kampf zu erreichen erwartet. Ferner erzählt sie, daß sich in Chartum fünf Nonnen, Schwestern Teresa, Concetta, Elisabeta, Caterina und Maria, sowie zwei Priester, Patres Paolo und Josefo, befänden. Abdullah, der Scheik der Aliab-Bischarin, ist in Assuan angekommen und gedenkt mit Hülfe der Regierung die Derwische aus dem Bischarin-Lande in der östlichen Wüste zu vertreiben. Mehrere der angesehensten Kaufleute in Assuan wurden nach Kairo gesandt, weil sie verdächtig sind, mit den Derwischen in Briefwechsel gestanden zu haben.

Stettiner Nachrichten.

* **Stettin**, 16. Juli. Einen für weitere Kreise durchaus erfreulichen Abschluß nahm bekanntlich die im Monat Mai d. J. eingetretene Arbeitseinstellung der hiesigen **Zuckerraffinerie-Arbeiter.** Diese von verschiedenen Seiten viel beneidete Harmonie zwischen Direktion und Arbeitern ist diesen Vormittag aufs Neue gestört worden. Innerhalb des Arbeitspersonals ist man der Meinung, daß bei der in den letzten Tagen aus Gründen des Betriebsinteresses erfolgten Kündigung von 50 Funktionären Maßregelungen an einzelnen Personen stattgefunden haben, die während der Lohnbewegung sich damals bemerkbar gemacht hätten. Bei der Empfindlichkeit der Betreffenden in Entlassungsfällen einerseits und der wohl denkbaren, aus jener Zeit zurück gebliebenen Verstimmung der Direktion andererseits ist für Fernstehende ein sicheres Urtheil unmöglich. Festgestellt ist nur, daß die Kündigung thatsächlich erfolgt ist und da sonst alljährlich bei der theilweisen Betriebseinstellung immer die jüngsten Kräfte zuerst zur Entlassung kamen, während in diesem Jahre auch ältere Leute davon betroffen wurden, war die frühere Lohnkommission beauftragt worden, bei der Direktion wegen der Veränderung Erkundigungen einzuziehen. Die Antwort soll in der Kündigung der Abgesandten bestanden haben, worauf die bereits zum Abgange bestimmten Arbeiter sowie ein Theil der Ungekündigten die Arbeit sofort einstellten. Die weitere Entwickelung hängt von dem Ausfall der morgigen Versammlung ab.

* Der hiesigen Polizeiverwaltung sind gewisse Vorgänge aus früherer Zeit doch besser im Gedächtniß geblieben, als man außerhalb zu glauben scheint. Es muß darin Einverständniß unter den Behörden in einem bestimmten Umkreise herrschen, daß die Bevölkerung nicht immer wieder aufs Neue durch fremde Apostel aufgeregt wird. Hauptsächlich aus diesem Grunde ist die gestrige **Wahlversammlung** in Grünhof untersagt worden.

* In der heutigen Morgenfrühe verließen die **streikenden Getreideträger** auf verschiedenen Wegen die Stadt, um in Wussow zusammen zu treffen und ihre Lage zu besprechen. Die in Arbeit gebliebenen Kameraden sind über die Leitung sowohl als auch über einzelne Hitzköpfe in der Bewegung nicht gut zu sprechen und lehnten die Betheiligung an dem Ausfluge ab.

Vermischte Nachrichten.

— Bei dem vom Erzbischof von Canterbury jüngst veranstalteten Gartenfest zeigte Professor Flower der Gesellschaft eine **Schildkröte**, welche im Garten des Lambeth-Palastes als Gefährtin acht aufeinanderfolgender Erzbischöfe **130 Jahre** lang gelebt hat. Sie hätte wahrscheinlich noch viele Jahre länger gelebt, wenn sie nicht von einem achtlosen Gärtner zur Winterszeit aus ihrem unterirdischen Quartier ausgegraben und durch einige Tage der Kälte preisgegeben worden wäre. Ueberreste einer anderen „klerikalen Schildkröte", die sogar 180 Jahre gelebt haben soll, finden sich in der bischöflichen Residenz von Peterborough.

Börsenberichte.

Stettin, 16. Juli. Wetter: trübe. Temperatur + 17° Reaumur. Barometer 28" 1'''. Wind SW.

Weizen fester, per 1000 Klgr. loko 168 bis 175 bez., per Juli 178 nom., per Juli-August 178 nom., per September-Oktober u. Uſ. 181—182 bez., per Oktober-November u. Uſ. 182—183 bez.

Roggen fester, per 1000 Klgr. loko 139 bis 147 bez., per Juli 149 G., per Juli-August 149 G., per September-Oktober u. Uſ. 151 bis 151,5 bez., per Oktober-November 152,5—153 bez., 152,75 B. u. G., per November-Dezember 154,5 bez., 154 B. u. G.

Gerste ohne Handel.

Hafer per 1000 Kgr. loko pomm. 146—152 bezahlt.

Winterrübsen loko 277—285 bez.

Winterraps loko 285—290 bez.

Rüböl höher, per 100 Kgr. loko o. F. bei Kl. 64 B., per Juli 63 B., per September-Oktober 61,5 B.

Spiritus höher, per 10,000 Liter % loko o. F. 70er 36 bez., 50er 55,7 nom., per Juli-August 70er 34,6 nom., per August-September 70er 35 bez., per September 70er 35,4 bez., per September-Oktober 70er 34,9—34,8 bezahlt.

Petroleum ohne Handel.

Berlin, 16. Juli. **Weizen** per Juli-Aug. 186,25—186,50 Mk., per Sept.-Okt. 187,25 Mk., per Oktober-November 187,75 Mark.

Roggen per Juli-Aug. 153,50 bis —,— M., per Sept.-Okt. 155,00 M., per Oktober-November 157,00 M.

Rüböl per Juli 62,70 M., per September-Oktober 62,00 M.

Spiritus loko 50er 56,10 M., loko 70er 36,30 M., Juli-Aug. 70er 35,80 M., August-September 70er 36,00 M.

Hafer September Oktober 145,25 M.

Petroleum Juli 23,70 M.

London. Wetter: schön.

Berlin, 16. Juli. Schluß-Course.

Preuß. Consols 4%	107,00	London kurz	204,25
do. do. 3½%	105,30	do. lang	203,45
Pomm. Pfandbriefe 3½%	102,20	Amsterdam kurz	169,30
Italienische Rente	95,70	Paris kurz	81,15
Ungar. Goldrente	86,10	Belgien kurz	81,15
Rumän. 1881er amort.		Bredow. Cement-Fabr.	182,70
Rente . . .	96,30	Stett. Vulc.-Act. Litt. B.	162,90
Serbische 5% Rente	83,90	Stett. Vulc.-Priorität.	163,00
Russ. II. Orient.-Anl.	63,65	Neue Dampf-Comp.	
do. Boden-Credit 4½%	95,90	(Stettin)	153,00
do. Anl. von 1884	102,10	**Ultimo-Course:**	
do. do. von 1880	89,50		
Oesterr. Banknoten	171,80	Disconto-Commandit	227,60
Russ. Banknot. Cassa	207,80	Oesterr. Credit	163,20
do. do. Ultimo	207,50	Laurahütte	136,40
Nat.-Hyp.-Cred.-G. 5%	103,70	Dortm. Union St.-Pr. 6%	90,70
do. (110) 4½%	107,50	Ostpreuß. Südbahn	103,40
do. (110) 4%	104,50	Marienburg-Mlawka-	
do. (100) 4%	101,00	bahn	68,00
P. Hyp.-A.-B.(100) 4%		Mainzerbahn	124,50
I. Emission . .	96,60	Lombarden	52,40
Petersburg kurz	206,90	Franzosen	95,10

Magdeburg, 15. Juli. Zuckerbericht. Kornzucker excl., von 92 Prozent —, Kornzucker excl., 88 Prozent —,—, Nachprodukte excl. 75° Rendement —,—. Geschäftslos. ffein. Brodraffinade —,—, fein. Brodraffinade —,—. Gem. Raffinade II. mit Faß —,—. Gem. Melis I. mit Faß —,—. Geschäftslos. Rohzucker I. Produkt Transito f. a. B. Hamburg per Juli 22,00 bez., 22,30 G., per August 22,00 bez., per Oktober-Dezember 15,75 G., per Januar-März 15,45 bez., 15,40 G. Fest. Neue Ernte stark gefragt.

Hamburg, 15. Juli, Vormittags 11 Uhr. Kaffee. (Vormittagsbericht.) Good average Santos per Juli 71½, per September 72½, per Dezember 73, per März 1890 73. Behauptet.

Hamburg, 15. Juli, Nachmittags 3 Uhr 30 Minuten. Kaffee. (Nachmittagsbericht.) Good average Santos per Juli 72, per September 73,00, per Dezember 74,00, per März 1890 73¾. Ruhig.

Hamburg, 15. Juli, Vormittags 11 Uhr. Zuckermarkt. (Vormittagsbericht.) Rübenrohzucker I. Produkt, Basis 88 pCt. Rendement, neue Usance, frei an Bord Hamburg per Juli 22,00 nominell, per August 22,00 nominell, per Oktober 16,05, per November-Dezember (Durchschnitt) 15,14. Fest.

Hamburg, 15. Juli, Nachmittags 3 Uhr 30 Minuten. Zuckermarkt. (Nachmittagsbericht.) Rüben-Rohzucker 1. Produkt Basis 88 pCt. Rendement, neue Usance, frei an Bord Hamburg per Juli 22,50, per August 22,50, per Oktober 16,32½, per November-Dezember (Durchschnitt) 15,36. Fest.

Pest, 15. Juli, Vormittags 11 Uhr. Produktenmarkt. Weizen loko steigend, per Herbst 8,36 G., 8,37 B. Hafer per Herbst 5,94 G., 5,96 B. Mais per Juli-August 5,00 G., 5,02 B., per Mai-Juni 1890 5,40 G., 5,41 B. Kohlraps per August-September 18¼ bis 18½.

Amsterdam, 15. Juli, Nachmittags 4 Uhr 3 Minuten. Getreidemarkt. Weizen per November unverändert. Roggen loko höher 129. Rüböl loko 33¼, per Herbst 31⅛, per Mai 1890 31⅝. Rapps per Herbst —,—, per Mai 1890 —,—.

Amsterdam, 15. Juli. Java-Kaffee good ordinary 48,00.

Antwerpen, 15. Juli. Weizen behauptet. Roggen unverändert. Hafer fest. Gerste ruhig. — Petroleum loko 17⅞, per Juli 17⅞ B., per August 18 B., per September-Dezember 18¼, per Januar-April —,—. Fest.

Havre, 15. Juli. Vormittags 10 Uhr (Telegramm der Hamburger Firma Peimann, Ziegler u. Komp.) Kaffee in Newyork schloß unverändert. Rio 9000 Sack, Santos 3000 Sack, Recettes für Sonnabend.

Havre, 15. Juli, Vormittags 10 Uhr 30 Minuten. (Telegramm der Hamburger Firma Peimann, Ziegler u. Komp.) Kaffee good average Santos per Juli 87,25, per September 88,25, per Dezember 89,00. Behauptet.

Paris, 15. Juli, Nachmittags. Rohzucker 88° ruhig, loko 51,00. Weißer Zucker ruhig, Nr. 3 per 100 Kilogr. per Juli 55,75, per August 55,10, per September 52,60, per Oktober-Januar 42,10.

Paris, 15. Juli, Abends 6 Uhr. Rüböl fest, per Juli 64,50, per August 65,00, per September-Dezember 66,00, per Januar-April 66,00. Mehl behauptet, per Juli 51,60, per August 52,20, per September-Dezember 52,20, per November-Februar 52,20. Spiritus ruhig, per Juli 41,70, per August 42,00, per September-Dezember 42,50, per Januar-April 42,70.

Paris, 15. Juli, Nachmittags. (Schluß-Kourse.) Tendenz: Fest.

		Cours v. 15.
3% amortisirb. Rente	86,85	86,32½
3% Rente	83,90	83,45
4½% Anleihe	104,85	104,72½
Italien. 5% Rente	94,10	94,00
Oesterr. Goldrente	93⅜	93⅜
4% ungar. Goldrente	84,68	84,56
-% Russen de 1880	—,—	88,70
4% Russen de 1889	88,75	88,50
4% unifiz. Egypter	446,25	446,25
4% Spanier äußere Anleihe	72¼	72 ¼
Convert. Türken	16,00	16,02½
Türkische Loose	58,60	58,40
5% privil. Türk.-Obligationen	—,—	450,00
Franzosen	480,00	485,00
Lombarden	260,00	262,50
" Prioritäten	305,00	305,00
Banque ottomane	503,75	503,75
" de Paris	717,50	717,50
" d'escompte	503,75	501,25
Crédit foncier	1253,75	1242,50
" mobilier	401,25	400,00
Meridional-Aktien	708,75	705,00
Panama-Kanal-Aktien	53,00	55,00
" 5% Obligationen	42,75	44,00
Rio Tinto-Aktien	261,25	269,30
Suezkanal-Aktien	2257,50	2252,50
Wechsel auf deutsche Plätze 3 Mt	122 7/16	122 7/16
Wechsel auf London kurz	25,14½	25,14½
Chèques auf London	25,16	25,16
Comptoir d'Escompte 131.	95,00	98,00

London, 15. Juli, Nachmittags 4 Uhr 20 Minuten. Getreidemarkt. (Schlußbericht.) Feinster englischer Weizen ½—1 Sh. Wochensteigerung. Fremder ruhig, stetig. Gerste ruhig. Mehl, Mais stetig. Hafer ½ Wochensteigerung.

Zufuhren: Weizen 45,372, Gerste 16,457, Hafer 85,632 Qrts.

London, 15. Juli. 96% Javazucker 24, ruhig, Rübenrohzucker 20¼, ruhig. Centrifugal-Cuba —,—.

Newyork, 15. Juli. Visible Supply an Weizen 12,711,000 Bushels, do. an Mais 8,951,000 Bushels.

Newyork, 15. Juli. Wechsel auf London 4,86. Petroleum in Newyork 7,20, in Philadelphia 7,10, rohes (Marke Parkers) 7,30, Pipe line certificates — D. 92 C. Mehl 3 D. 20 C. Rother Winter-Weizen — D. 87⅛ C. Weizen per laufenden Monat — D. 85 C., per August — D. 83⅛ C., per Dezember — D. 86⅜ C. Getreidefracht 3. Mais 43. Zucker 7⅛. Schmalz loko 6,65. Kaffee loko fair Rio Nr. 3 17½, per August ord. Rio Nr. 7 14,82, per Oktober ord. Rio Nr. 7 14,97. Weizen (Anfangskours) per Dezember 86½.

Revierwasserstand.

Stettin, 16. Juli. 5,49 Meter = 17' 6". Zulässiger Tiefgang: 17' 0" Rhl.

Telegraphische Depeschen.

Westerland, 15. Juli. Der Staatssekretär des Reichspostamts Dr. **v. Stephan** ist heute hier eingetroffen.

Wien, 15. Juli. Der „Wiener Abendpost" zufolge hat der **Kaiser** den ersten Obersthofmeister **Prinz zu Hohenlohe-Schillingsfürst** ermächtigt, den weitaus größten Theil des botanischen Universitätsgartens am Rennweg, der bisher nur zu einem kleinen Theile Eigenthum der Wiener Universität, zum größten Theile Hofärar war, an das Staatsärar mit der besonderen Widmung für Zwecke des botanischen Gartens unentgeltlich zu Eigenthum abzutreten.

Gastein, 15. Juli. Die Kaiserin Elisabeth ist heute Nachmittag 3¼ Uhr in bestem Wohlsein hier angekommen.

Prag, 15. Juli. Bei den heute von dem fideikommissarischen sowie dem nicht fideikommissarischen Großgrundbesitze Böhmens vollzogenen Landtagswahlen sind alle Kandidaten der betreffenden Listen gewählt worden. Die **Deutschen** enthielten sich der Abstimmung. In die Kandidatenliste des nicht fideikommissarischen Grundbesitzes war nachträglich **Professor Bretz, der Schwiegersohn Riegers,** eingestellt worden.

Graz, 15. Juli. Das Leichenbegängniß des Dichters **Robert Hamerling** fand heute Nachmittag unter zahlreichster Betheiligung des Publikums in Anwesenheit des Statthalters, des Landesausschusses, des Bürgermeisters und des Gemeinderathes statt. Die Studentenschaft und zahlreiche Korporationen hatten Vertreter gesandt. Unter den am Sarge niedergelegten Kränzen befand sich auch ein solcher der Stadt Wien.

Graz, 15. Juli. Die Streikbewegung in **Seegraben** ist eine andauernd ernste, obwohl thätliche Ausschreitungen bis jetzt nicht vorgekommen sind. Heute früh ist ein **Bataillon Infanterie** dorthin abgegangen. Im Köflach-Voitsberger Revier streikt die Belegschaft auf allen Schächten mit Ausnahme von dreien, ebenso haben auch die Arbeiter auf den Eisenwerken die Arbeit niedergelegt. Es wurden **4 Kompagnien Infanterie** dahin entsendet, woraus man schließt, daß die Haltung der Arbeiter eine Besorgniß erregende sei.

Paris, 15. Juli. Deputirtenkammer. Mehrere der vom **Senat** zum Budget beschlossenen Aenderungen wurden angenommen, einige andere wurden abgelehnt, das Budget geht in Folge dessen nochmals zur anderweiten Berathung an den Senat zurück. Vom **Marineminister Krantz** wurde zum Bau neuer Kriegsschiffe eine Kreditforderung von 58 Millionen Franks eingebracht, welche auf 5 Jahre vertheilt werden soll. Der Kredit wurde ohne Ueberweisung an die Budgetkommission zur vorherigen Prüfung sofort mit 461 gegen 12 Stimmen bewilligt. Hierauf vertagte sich die Kammer bis heute Abend 9 Uhr.

Paris, 15. Juli. Bei dem am Sonnabend bei Moirans unweit Grenoble erfolgten Zusammenstoß zweier Eisenbahnzüge sind, wie die Direktion der Eisenbahngesellschaft von Lyon mittheilt, **5 Personen** getödtet und **15** verwundet worden. Die Getödteten wie die Verwundeten haben sämmtlich in der Nähe von Grenoble ihre Heimath.

Rom, 15. Juli. Dem Vernehmen nach würde der Marquis **Gualterio** zum **Marine-Attachee** bei der Botschaft in Berlin ernannt werden.

Drontheim, 15. Juli. Se. Majestät der **Kaiser Wilhelm** ist gestern früh gegen sechs Uhr in bestem Wohlsein und bei prachtvollem Wetter vor Drontheim angelangt. Um 9½ Uhr Vormittags hielt Se. Majestät Musterung der Schiffsmannschaft und um 10 Uhr persönlich den Gottesdienst ab. Um 7 Uhr Abends begab sich der Kaiser an Land, von der Bevölkerung sympathisch begrüßt. Se. Majestät besichtigte den Dom eingehend und nahm sodann den Thee beim Konsul Jenssen. Heute Nachmittag erfolgte die Weiterfahrt nach Bödo gegen 1 Uhr nach Erledigung der Kouriersendung. Von Bodö geht die Fahrt nach Hammerfest und Nordkap.